



Carl Felix von Schlichtegroll Mitverfasser der Chronik, Literat, Sekretär und Biograf von Sacher-Masoch

Zur Person des Carl Felix v. Schlichtegroll

Obwohl C.F. v. Schlichtegroll (16/8) nicht zur direkten Linie der Schlichtegrolls aus unserer Sicht gehört, sollen hier doch einige Ausführungen zu seiner Person folgen. C.F. v. Schlichtegroll hat zum einen die Chronik der Schlichtegrolls nach seinem Großvater Antonin weitergeführt und uns so wesentliche Einblicke in die Familie verschafft. Zum anderen, finden sich heute im Internet eine Vielzahl von Fundstellen, die auf ihn weisen.

C.F. v. Schlichtegroll wurde am 13. Jan. 1862 in Gut Groß-Benkenhagen geboren. Von dort zogen die Eltern des Carl Felix nach Engelswacht, einem alten Rittergut das bereits seinen Urgroßeltern (14/7) gehörte. Carl Felix war nur wenige Jahre alt. Insgesamt waren es vier Kinder. Mit 11 Jahren, im Jahre 1873, kam er zu seinem Großvater Felix nach Greifswald, um das dortige Gymnasium zu besuchen. Dies besuchte er bis zum Tode seines Großvaters am 6. Okt. 1878. Seine Eltern erbten das Rittergut Engelswacht, gaben aber dessen Verwaltung im Jhr. 1883 auf u. gaben dasselbe in Pacht. Nach Stralsund gezogen, bewohnten sie daselbst erst verschiedene Mietshäuser, bis sie 1889 das alte Postgebäude¹ (Mühlenstr. 42) erwarben u. für ihre Zwecke umbauen ließen.

Nachdem seines Großvaters Hausstand infolge seines Ablebens aufgelöst wurde u. seine Villa in Greifswald verkauft war, kam Carl Felix auf das Gymnasium zu Stralsund, auf dem er bis 1881 blieb. Als dann ging er nach Berlin in das Atelier des

¹ Siehe Fotos am Ende

Malers Fischer-Cörlin, um sich in der Kunst auszubilden.

1884 debütierte er mit seinem 1. literarischen Werk: "Stürmisch u. still".

Spätere Studien setzte er in Karlsruhe fort und siedelte dann nach Stuttgart über, um die Herausgabe eines Prachtwerkes² zu leiten.

² bei diesem „Prachtwerk“ könnte es sich handeln um:

Schlichtegroll, Carl Felix von / Zoller, E. von

Portrait-Galerie der regierenden Fürsten und Fürstinnen Europa's. Deutschland. (Vortitel: . der regierenden Fürsten und Fürstinnen Deutschland's). Fürsten-Ausgabe. Berlin, Siegismund 1890. 48 cm. (78) Seiten mit 36 ganzseit. Porträts in Orig.-Radierung. Blindgepr. Original-Verlagseinband mit Lederrücken und lederbezogenen Deckeln-Bd. mit Vergoldung, farbig Deckelill., dreiseit. Goldschn., Seide-Vorsätzen, 4 verzierten Messingbuckeln auf dem Vorderdeckel und 5 auf dem hinteren Deckel - - Lipperheide Da 65 - Die Radierungen mit Porträts und a. von Kaiser Wilhelm II., Kaiserin Auguste Victoria, Luitpold von Bayern, Albert von Sachsen, Carola von Sachsen, Karl von Württemberg, Olga von Württemberg, Friedrich von Baden, Luise von Baden, Ludwig von Hessen, Friedrich Franz III. von Mecklenburg-Schwerin, Peter von Oldenburg, Adolf Georg zu Schaumburg-Lippe, Woldemar zur Lippe. Jedem Porträt ist ein Widmungsblatt mit ornamentaler Bordüre und vergoldeter Rahmenleiste vorangestellt. Die Porträts sind durch Zwischenlagen aus Seide mit Jacquardweberei geschützt. Prachtband in außerordentlich guter Erhaltung. -
.....entdeckt im Internet im Augs. 2004 zu einem Preis von 2410 €



Carl Felix von Schlichtegroll
Mitverfasser der Chronik,
Literat, Sekretär und Biograf
von Sacher-Masoch

Reisen führten ihn in dieser Zeit nach vielen deutschen Orten, ferner nach Prag, Wien, Brest, Krakau, Warschau, St. Petersburg, Helsingfors, Stockholm, Christiania, Kopenhagen, Amsterdam, Brüssel, London, u. Paris. - In der Malerei wandte er sich der von Baron Alfons von Pereira wieder erweckten Temperamalerei zu. Er wurde verschiedentlich von Baron v. Pereira als Instruktor dieser Technik nach München gesandt. Im Herbst 1892 machte er mit ihm in Sachen der Tempera eine Reise nach Mailand, Turin u. Venedig, woselbst sie mit viel Auszeichnung empfangen wurden. Er wurde alsdann nach München gesandt als ständiger Instruktor dieser Malweise.

1893 gibt er die "Totentänze" heraus, die nach seinen Aussagen den größten Erfolg seines Lebens bis dato bedeuten. Alle Kritiken des Buches sind glänzend u. selbst von Dichtern wie Paul Heyse u. Leopold von Sacher Masoch erhielt er Schreiben voll der höchsten Anerkennung.

Soweit die Fakten, die er selbst in der Chronik niederschreibt. Auf einen wesentlichen Teil seines Schaffens geht er nicht ein. Carl Felix v. Schlichtegroll ist der Privatsekretär und Biograf von Leopold von Sacher-Masoch, geboren am 27. Januar 1836 im Lemberger Polizeipräsidium. Aussagen über die Dauer der „Zusammenarbeit“ konnten nicht gefunden werden. Masoch's Kindheit wird wie folgt beschrieben 3:

3 **Quelle: Eine Enzyklopädie des Sadomasochismus**

„Datenschlag“:

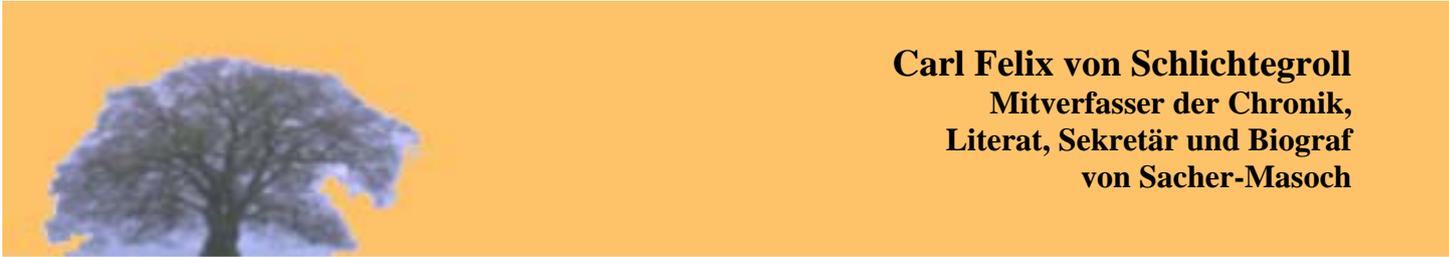
<http://www.datenschlag.org/bisam/eulenburg/Eul11/48.html>

„Ein zart angelegtes, schwächliches Kind, das nur durch die kraftstrotzende ruthenische⁴ Amme Hanscha am Leben erhalten und über die Gefahren der ersten Kindheit weggebracht werden konnte....

Mächtige Eindrücke von ganz anderer Art brachte das Aufstandsjahr 1846; die von den ruthenischen Insurgenten gegen ihre polnischen Herren und Bedränger damals verübten Gräuel mussten sich der Phantasie des zehnjährigen Knaben auf das lebhafteste einprägen, wie sie denn auch in seinen späteren literarischen Werken mannigfache Verwertung and poetische Ausschmückung gefunden haben. In ähnlicher Weise wirkten zwei Jahre später (1848) die Revolutionsszenen in Prag, wohin der Vater inzwischen als Hofrat und Polizeichef berufen worden war.

Findet hier Carl Felix einen Mann mit ähnlich düsterer Kindheit, mit ähnlichen Auswirkungen auf seine Entwicklung, Neigung und beruflichen Werdegang?

⁴ **Ruthenen** = Name für die Ukrainer im Gebiet von Ost-Galizien, Nordost-Ungarn und Teilen der Bukowina



Carl Felix von Schlichtegroll
Mitverfasser der Chronik,
Literat, Sekretär und Biograf
von Sacher-Masoch

Über Sacher-Masoch schreibt Schlichtegroll selbst:

„Er war eine Persönlichkeit, die die Weiber faszinierte und sie anzog, wie der Lichtschein die Motten. War aber die Annäherung erfolgt, der Kontakt geschlossen, pflegte sich das Bild schnell zu verkehren: das Weib ward zur Kerze und der arme Schmetterling, der sich die Flügel versengte, war der Dichter selbst.“



In recht erheblichem Maße versengte sich Sacher-Masoch so die Flügel zuerst an einer Frau Anna von Kottowitz, Tochter und Gattin eines Arztes, die bedeutend älter war als der junge Dichter; nach Schlichtegroll „eine Dirnennatur, aber ohne den Mut, die Konsequenzen auf sich nehmen zu wollen, lüstern und doch sentimental prüde, sich stets das Opfer wähnend und in Wahrheit doch nur von anderen Opfer fordernd.“ Sie lebte mit ihrem Manne, der „ein Libertin schlimmster Art“, auch sonst, wie es scheint, moralisch recht niedrig bewertet war, in äußerst unglücklicher Ehe und zog den jungen Sacher-Masoch, dem gegenüber sie sich auf die Femme incomprise hinaufspielte, leicht als hilfsbereiten Tröster in ihre umstrickenden Netze.

Anna von Kottowitz, Tochter und Gattin eines Arztes, die bedeutend älter war als der junge Dichter; nach Schlichtegroll „eine Dirnennatur, aber ohne den Mut, die Konsequenzen auf sich nehmen zu wollen, lüstern und doch sentimental prüde, sich stets das Opfer wähnend und in Wahrheit doch nur von anderen Opfer fordernd.“ Sie lebte mit ihrem Manne, der „ein Libertin schlimmster Art“, auch sonst, wie es scheint, moralisch recht niedrig bewertet war, in äußerst unglücklicher Ehe und zog den jungen Sacher-Masoch, dem gegenüber sie sich auf die Femme incomprise hinaufspielte, leicht als hilfsbereiten Tröster in ihre umstrickenden Netze.

Sacher-Masoch arbeitete damals an seinem groß angelegten, leider unvollendet gebliebenen „Vermächtnis Kains“, dessen erster Teil („Die Liebe“) mit der so berühmt und vorbildlich gewordenen „Venus im Pelz“ 1870.

Damit könnte man annehmen, dass bereits 1870 der Kontakt Schlichtegrolls zu Sacher-Masoch bestand.



Das Frauenbild des Sacher-Masoch:

„Mit einer Baronin Fanny Pistor ließ er sich in der „Wanda und Severin“-

Position, d. h. sie in der Pelzjacke auf einer Ottomane, mit strenger Miene auf ihn herabblickend, er demütig zu ihren Füßen kniend, photographieren.“

oder:

„Sie besuchte ihn maskiert, als vornehme Dame, dann als Offiziersfrau unter dem Namen Alice auftretend, ließ sich von ihm die Füße küssen und stellte ihm auch die gewünschten weiteren tätlichen Misshandlungen in Aussicht.“



Carl Felix von Schlichtegroll
Mitverfasser der Chronik,
Literat, Sekretär und Biograf
von Sacher-Masoch

Der Bericht einer Schriftstellerin über die Beziehung zu Sacher-Masoch:

„Als ganz junges Mädchen und noch völlig unbekannte Anfängerin, schrieb ich an Sacher-Masoch, dessen „Vermächtnis Kains“ mir gewaltig imponiert hatte, und bat ihn, mein Streben durch seinen Rat und Beistand zu unterstützen. Er antwortete mir sehr ausführlich und sehr freundlich und es entspann sich eine lebhaft Korrespondenz zwischen ihm und mir, die etwa ein Jahr lang währte. In seinen Briefen zeigte er sich als ein außerordentlich gutmütiger und gefälliger Mensch; auch als ein anhänglicher Gatte und - namentlich - zärtlicher Vater. Doch schon brieflich versicherte er mich, dass es sein höchstes Glück wäre, von einer Frau gepeitscht zu werden. Ein Jahr später kam er nach Wien und besuchte mich. Er war sehr erstaunt, dass ich ihn (es war im Frühling) ohne Pelz empfang; schwärmte mir von seinen Kindern vor und bat mich gleichzeitig, ihn zu peitschen. Aber natürlich müsste ich mich zu diesem Zweck in einen Pelz kleiden.

Ich fragte ihn scherzend, ob er wirklich durchgehauen werden wolle, und zwar so, dass er es spüre und es ihm weh tue. was er bejahte. Darauf meinte ich, dass ich allenfalls bereit sei, ihn zu prügeln, da er so sehr erpicht sei auf diesen Genuss: nur müsse die Sache mit der Prügelei zu Ende sein. Damit aber war er nicht einverstanden. Zuerst die Prügelei und dann ... das andere. Ich ließ die Sache fallen, da ich den Scherz (für mich war es eben

nur ein Scherz) satt zu bekommen anfang. Dass er mich fragte, ob ich mich schon einem Manne hingegeben halte (eine Frage, die mich, die ich noch sehr jung und herb war, aufs äußerste überraschte), dass er mir riet, mich dem Erstbesten hinzugehen, um den „ersten Schreck“ hinter mir zu haben, dass er mich auf die homosexuelle Liebe zwischen Frauen aufmerksam machte und meinte, ich hätte vielleicht dazu Talent, indem die Männer mich nicht ‚reizten‘, das will ich noch nebenbei bemerkt haben. Ich empfang einen höchst sonderbaren Eindruck von ihm, muss aber sagen, dass er, von seinen Exzentrizitäten auf dem sexuellen Gebiet abgesehen, ein liebenswürdiger, einfacher und sympathischer Mensch war und dass namentlich seine schwärmerisch-zärtliche Liebe zu seinen Kindern etwas Rührendes an sich hatte.“

Dass die Einschätzung der Person von Sacher-Masoch durch Carl Felix geprägt war von einer inneren, geistigen Übereinstimmung kann wohl aus den folgenden Zeilen geschlossen werden:

„Aber den uns von seinem Biographen Schlichtegroll aufgedrängten und so absichtsvoll nachdrücklich hervorgekehrten Vergleich mit Goethe müssen wir doch als unwürdige und geradezu ungeheuerliche Profanation in doppeltem Sinne zurückweisen, da wir in Goethe nicht nur die genialste und universellste Dichterpersönlichkeit, sondern auch den vorbildlichen Lebenskünstler und höchsten Meister der Selbsterziehung verehren, während der arme Sa-



Carl Felix von Schlichtegroll
Mitverfasser der Chronik,
Literat, Sekretär und Biograf
von Sacher-Masoch

cher-Masoch sein Leben lang weder im Sinne der bekannten Faustvorschrift, „die Poesie zu kommandieren“, noch den sein persönliches Dasein verwüstenden Mächten Halt zu gebieten vermochte. Nicht an Goethe, sondern allenfalls an Günther, an Lenz, an den unglücklichen Bürger, an Grabbe und andere durch eigene und fremde Schuld entgleiste „Genies“ mögen wir bei seinem Namen denken. Er „wusste sich nicht zu bezähmen“, müssen wir abschließend auch von ihm mit den Worten jenes Größten urteilen, „und so zer-rann ihm sein Leben wie sein Dichten“.

Die Titel der Veröffentlichungen beider Personen sollen einen weiteren Aufschluss bieten:

Bücher des Carl Felix von Schlichtegroll:

- **Die Hexe von Klewan**
- **Liebesleben im klassischen Altertum**
Lpz., Leipziger Vlg. o.J. (1909). 423 S. Neuer HLn. (Das Liebesleben aller Zeiten und Völker, Bd. 2). Erstausgabe. Schlichtegroll war Sekretär Sacher-Masochs, Schriftsteller und Verfasser zahlreicher flagellantistisch-sadistischer Erzählungen. Unter dem Pseudonym Dr. Georg Cordesmühl betätigte er sich auch als Übersetzer von Erotika. (vgl. Bilderlexikon IV, 170). U.a. über: Die Liebes- und Wollustgötter der antiken Welt; Prostitution; Erotik; Liebesleben in Rom und Hellas. - Buchblock angebrochen. Buch-Nr. des Händlers 4417

- **Der Flagellantismus im Altertum**

Nr. 124 Collas, F.: Der Flagellantismus im Altertum. Leipzig, 1932 - Der Name des Autors ist Georg Friedrich Collas, ein Pseudonym für Karl Felix von Schlichtegroll. Das Werk erschien 1913 bei G. H. Wigand in Leipzig als Band 1 von Geschichte des Flagellantismus unter besonderer Berücksichtigung der Religionsgebräuche, des Erziehungswesens, der Sklaverei, der Strafrechtspflege und verwandter Materien.

- **Die Waldschule.**

Ein lustiges Bilderbuch für kleine Leute

- **Gilles de Rais - das Urbild des Blaubart**

- **Die Bestie im Weibe:**

Beiträge zur Geschichte der menschlichen Verirrung und Grausamkeit.

- **Die Venuspeitsche**

- **Satans Töchter.** Novelle

- **Die Wölfin.** Novelle

- **Der Fahnenträger von Verdun**

- **Der Flieger von Ypern**



Carl Felix von Schlichtegroll
Mitverfasser der Chronik,
Literat, Sekretär und Biograf
von Sacher-Masoch

Bücher des Leopold Sacher-Masoch:

- **Vermächtnis Kains**
- **Der letzte König der Magyaren**
- **Irrgarten der Liebe**
- **Die geschiedene Frau, Passionsgeschichte eines Idealisten**
- **Lebensbeichte“ der Frau Wanda**
- **Venus im Pelz**

Er schrieb aber auch sehr einfühlsam-sensible Novellen und Romane unter anderem Don Juan von Kolomea, Die Seelenfängerin, Die Schlange im Paradies, Der Mann ohne Vorurtheil.

Zur Abrundung, Ergänzung und Erklärung dieser Literarischen Betätigung von Carl Felix von Schlichtegroll und Leopold Sacher-Masoch seien hier Auszüge angeführt aus:

Dr. Dorothea Dornhof

Inszenierte Perversionen.

Geschlechterverhältnisse zwischen Pathologie und Normalität um die Jahrhundertwende

In: Antje Hornscheidt, Gabriele Jähnert, Annette Schlichter (Hgg.): Kritische Differenzen - Geteilte Perspektiven.

Zum Verhältnis von Feminismus und Postmoderne; Westdeutscher Verlag Opladen 1998.

1. Die Normgewalt der Geschlechterdifferenz - die Sexualpolitik einer Kultur als Naturmodell
2. Die Disziplinarmacht der bürgerlichen Gesellschaft: Perversionen im Diskurs der "Psychopathia sexualis"

3. Die Literarisierung der Perversion

Die Literarisierung des Wissens über die Perversionen, deren performativer Ursprung in der Literatur des Marquis de Sade und des Freiherrn von Sacher-Masoch zu finden ist, wird um die Jahrhundertwende mehr und mehr zu einer popularisierenden Spurensuche in die Psychopathie sexualis. So schreibt Musil 1911 in seinem Aufsatz "Das Unanständige und das Kranke in der Kunst" (Musil 1911: 303-310) den Perversionen eine die Wahrnehmungsweisen sprengende Funktion zu. Das psychiatrische Macht-Wissen über die Anomalien erfährt in der literarischen Inszenierung eine Art der Normalisierung und wird zugleich ein Aufbegehren gegen die phallische Lustorganisation und gegen eindeutige und fixierbare Identitäten der Normalitätsgebote. Ähnlich wie mit der Literarisierung der Hysterie über die Heiligsprechung des Exzentrischen ihr revoltierendes Potential eingemeindet wird (vgl. Schuller 1990), so vollzieht sich mit der literarischen Inszenierung der Perversionen ein nochmaliges In-Szene-Setzen der uneindeutigen Weiblichkeit als Tod und Krankheit zu einem Synonym für Weiblichkeit schlechthin.

Weiblichkeit als Perversion lässt die Fragwürdigkeit vorausliegender Normalitätskonzepte in erotischen Phantasien über die destruktive und tödliche Natur weiblicher Sexualität als Quelle sozialer Degeneration münden.

Mit den medizinischen Fiktionen von Reinheit und Berechnung hat eine Rhetorik, die gegen den Schrecken und das Verworfenen gerichtet war, dem Weiblichen als Natur einen "basic instinct" zum Verführen, Zerstören und Töten verliehen, "der alle Frauen dazu verurteilt, Vorboten des Todes für das Männliche zu sein" (Dijkstra 1996: 3).

Die Figur der perversen Weiblichkeit wurde in den sexualwissenschaftlichen Diskursen als eine zwielichtige entworfen, changierend zwischen Schmerz und Lust, Grausamkeit, Leiden und furchterregender Anziehungskraft. Krafft-Ebing, der den Begriff



Carl Felix von Schlichtegroll Mitverfasser der Chronik, Literat, Sekretär und Biograf von Sacher-Masoch

des Sadismus als klinischen Begriff einer sexuellen Perversion eingeführt hat, bezieht sich direkt auf Marquis de Sade und seine "unzüchtigen Romane von Wollust und Grausamkeit". Er blendet die Sadeschen Heldinnen förmlich aus. Der "Sadismus feminae erscheint als *contradictio in adjecto*" (Krafft-Ebing 1993: 98). Diese rhetorische Verneinung bringt jedoch gerade auf dem Gebiet der Psychopathia sexualis einen bunten Reigen grausamer sadistischer Frauen hervor. "Die Bestie im Weibe" (1903) von Carl Felix von Schlichtegroll und andere kulturhistorische Studien zur Geschichte weiblicher Verirrungen und Grausamkeiten inszenieren mit voyeuristischem Blick die "Nachtseite der weiblichen Natur". Mit einer fast unübersehbaren Fülle historischen Materials wird medizinisches und anthropologisches Wissen in perversen Strategien inszeniert, um darzustellen, wie aufgrund pathologischer Bedingungen das Weib seiner Weiblichkeit entkleidet und sich zur grausamen, mordlustigen Bestie umzuformen vermag.

In diese Struktur der dualistischen Geschlechterdifferenz ist der Ort der Perversionen als ein dämonischer eingeschrieben, was gleichzeitig verdeutlicht, dass die so eindeutigen Zuordnungen sehr brüchig waren und die klaren "normalen" Unterscheidungen von Aktivität-Macht-Männlichkeit und Passivität-Unterwerfung-Weiblichkeit nur unter großem diskursiven Aufwand ständig erneuert wurden, das Weibliche jedoch eine zunehmende Dämonisierung erfuhr. "Das sadistische Weib ist - in der Literatur sicher und bis zu einem gewissen Grade wohl auch im Leben - eine Schöpfung des masochistischen Mannes." (Eulenburg 1902: 74)

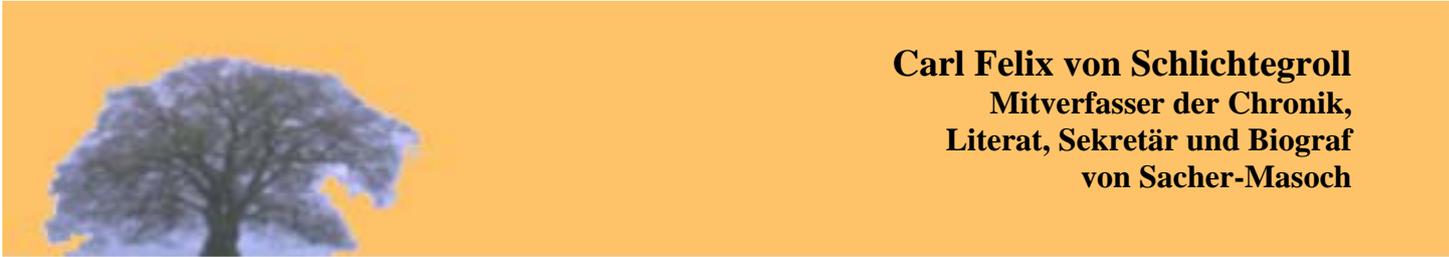
Ebenso wie der Marquis de Sade mit seinen Romanen, lieferte der Literat Leopold von Sacher Masoch mit seinen inszenierten Perversionen die Symptome und Zeichen, die dann in der psychiatrischen Klassifikation zu einem wissenschaftlichen Faktum wurden. Für Sacher Masoch waren Perversionen nicht nur Medien der Öffentlichkeit, sondern auch und vor allem eine ästhetische Strategie. Mit der Gleichsetzung von Wollust und erlittener Grausamkeit in der masochistischen Phantasie wird in seinen Novellen und Romanen Unterwerfung und das Leiden des Mannes bei der Vergötterung der Frau und das Umschlagen der Vergötter-

ung in Grausamkeit theatralisiert. Dem masochistischen Ritual liegt ein Entsaugungsgedanke zugrunde, der im Begehren, das überwiegend Leid und Triebverzicht bedeutet, zu seiner perversen Erfüllung kommt.

Die Inszenierung geschlechtlich bestimmter Äußerungen in der Literatur der Jahrhundertwende basiert auf einer "beunruhigenden Zirkulation von Materialien und Diskursen" in einem Prozess von Verhandlung und Austausch (Greenblatt 1986/1995: 121), die den narrativen Rahmen für die Vergeblichkeit eindeutiger normierender Identitätspraktiken bilden.

Dass der medizinische und soziale Diskurs bereits mit ästhetischer Kraft geladen ist, zeigen die zahlreichen literatur- und kulturhistorischen Abhandlungen über das Liebesleben im Altertum, den Flagellantismus oder die "Bestie im Weib" um die Jahrhundertwende. Der Privatsekretär und Biograph von Leopold von Sacher Masoch, Carl Felix von Schlichtegroll, hat nach dem Tode von Sacher Masoch 1895 dem populärliterarischen Diskurskomplex der Perversionen zum Durchbruch verholfen. Es sind vor allem die literarischen Inszenierungen der "beiden Grundperversionen", Sadismus und Masochismus, die in der sexualwissenschaftlichen Literatur auch "der Algolagnie" genannt werden, auf die sich diese Szenarien konzentrieren. Im Zentrum der Komödie der Heterosexualität steht die Figur des weiblichen Körpers als Fetisch, an dem sich das männliche Subjekt abarbeitet und immer wieder nur auf den eigenen Mangel trifft, als Ersatz eines Mangels und Bann einer schrecklichen Abwesenheit (Freud 1991a: 312). In einem Novellenzyklus in vier Bänden mit dem Titel "Die Venuspeitsche" wird in Einzeldarstellungen mit ebenso sensationslüsternen Titeln "Die Hexe von Klewan", "Satans Töchter" oder "Die Wölfin" das sexualpathologische Phänomen der Schmerzlust/Algolagnie in schrillen Dissonanzen gezeigt:

" [...] wilde Leidenschaften, Stürme, Rohheiten und die Schilderung finsterner Gewalten. Die Charactere jedoch, die ich gezeichnet, sind keineswegs Ausgeburten einer zügellosen Phantasie [...], es sind Typen wie das Leben auch solche in seiner bunten Mannigfaltigkeit bietet." (Schlichtegroll 1986: I)



Carl Felix von Schlichtegroll
Mitverfasser der Chronik,
Literat, Sekretär und Biograf
von Sacher-Masoch

Die literarischen Repräsentationen artikulieren unterschiedliche soziale und psychische Strategien, die mit der Zentrierung von Perversionen Ambivalenz, Verleugnung, Fetischismus und Wiederholung aufrufen und somit im Widerstreit mit dem normierenden Kulturmodell der Heterosexualität liegen. Die masochistischen Phantasien sind nur im Kontext eines differenzierten Systems der Disziplinierung zu verorten, wie es Carl Felix von Schlichtegroll im Vorwort zum Novellenzyklus "Venuspeitsche" im Jahre 1901 missverständlich formuliert:

"Eros war bei den Alten nicht nur der Rosen streuende Liebesgott; - man stellte ihn auch dar, die Geißel in der Hand; Aphrodite war nicht nur die Glückspenderin; auch sie trug bisweilen die Peitsche. Wir haben fast zwei Millennien gebraucht, ehe sich unser Bewusstsein langsam von der Tyrannei der Kirche emanzipierte. Die Erlösung von dieser hat uns die Wissenschaft gebracht, und zwar die Naturwissenschaft an erster Stelle. Sie wird die Religion der kommenden Geschlechter sein, und mit ihr wird ein neues Sittengesetz entstehen." (Schlichtegroll 1986: VI)

Damit bewegt sich der Bogen wieder zum Ausgangspunkt hin, zum Entstehungsort der Perversionen aus dem Geist der "Entartung" und zur sexualwissenschaftlichen Disziplinarmacht, die zugleich mit den Erscheinungen der Perversionen - Ambivalenz, Fetisch und Wiederholung - dazu beitrug, herrschende Geschlechternormen ihrer Natürlichkeit zu entkleiden. Es bleibt zu hoffen, dass es nicht wieder zwei Millennien braucht, um vom Erlösungsversprechen der Naturwissenschaften Abschied zu nehmen.

Weitere Angaben zur Person d. C.F. v. Schlichtegroll siehe „**Wer war wer in Mecklenburg Vorpommern?**“ von Grete Grewolls S. 379



Ehemaliges Postgebäude in der Mühlensstraße 42 in Stralsund, aufgenommen 2006